

## URUGUAY

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLAR GRANADOS

23. Juni 2017

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

## Veneguayos – Auf der Suche nach Zukunft in Uruguay

**Etwas schüchtern und ratlos liest Ana Moreno<sup>1</sup> die Speisekarte. „In Venezuela gibt es kaum Nahrungsmittel“, sagt sie. „Ich bin es nicht mehr gewohnt, mich entscheiden zu müssen.“ Ana Moreno ist erst vor drei Wochen allein über Brasilien nach Montevideo gekommen. Ihren Mann und die drei Kinder – 16, sechs und drei Jahre alt – hat sie zurückgelassen. Sie bemüht sich, es positiver zu sehen: Sie, die Mutter und Frau, ist nur vorausgegangen, und zwar buchstäblich. Denn weite Strecken ihrer Reise hat die zierliche Frau zu Fuß gemacht.**

In Venezuela gehen täglich Tausende auf die Straße, um für die Demokratie und das Abtreten des Präsidenten Nicolás Maduro zu kämpfen. Doch die Heimat ist weit weg, gut 5000 Kilometer, aber nicht nur geografisch. Natürlich, die Zeitungen sind auch in Uruguay jeden Tag voll mit Nachrichten aus Caracas, die Fotos zeigen ein Land in einer mindestens bürgerkriegsähnlichen Lage. Doch für die meisten Uruguayer ist der Karibikstaat gänzlich unbekanntes Gebiet. Argentinien, Brasilien, ja sogar Deutschland ist ihnen vertrauter, näher. Man muss genau hinschauen, um zu sehen, dass auch die venezolanische Krise keine Grenzen hat: Ana Moreno ist nicht allein in Montevideo, wie sie sind viele ihrer Landsleute gekommen, auf der Suche nach Stabilität und einer besseren Zukunft. Oder auch: nach überhaupt einer Zukunft.

Mehr als zweieinhalb der 31 Millionen Venezolaner haben das Land inzwischen verlassen. Zweieinhalb Millionen – und wie so oft sind es die Jungen und Gebildeten, die an-

derswo ihr Glück suchen. Nicht jeder hatte politische Gründe, für viele war es eine Bauchentscheidung, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes: eine Flucht vor der „Maduro-Diät“. So nennen Zyniker die Ernährungsnotlage. „Ich kenne Leute, die in vier Monaten 40 Kilogramm abgenommen haben, es gibt kaum Fleisch und Kohlenhydrate“, erzählt eine Venezolanerin, die seit 2014 in Uruguay lebt.<sup>2</sup>

Auch Ana und ihr Mann hatten sich entschlossen, die Heimat zu verlassen. Ihr Plan war: Der Familienvater bricht auf, sucht Arbeit, findet eine Wohnung und holt dann Frau und Kinder nach. Doch der studierte Ingenieur wartete und wartete auf sein Abschlusszeugnis der Universität, während die Ersparnisse mit jedem Tag an Wert verloren. Die Inflation soll 2017 bei 720,5 Prozent liegen, im kommenden Jahr rechnet der Internationale Währungsfonds sogar mit 2.068,5 Prozent.<sup>3</sup> Sollte der Ingenieur ohne Zeugnis gehen? Wer Venezuela jetzt verlässt, der hört gewissermaßen auf zu existieren, der verliert alles. Und das Letzte, was man ihm nachschicken würde, wären lebenswichtige Dokumente. Doch was ist ein Ingenieur ohne Zeugnis?

Also zog Ana Moreno anstelle ihres Mannes los – und ohne ihre drei Kinder. „Es war schrecklich, diese Entscheidung zu treffen, aber wir haben keine Nahrungsmittel, meine Kinder können nicht zur Schule gehen, und

<sup>2</sup> „Organización contiene a cientos de venezolanos“, El país, 14.05.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/organizacion-contiene-cientos-venezolanos.html>, [05.06.2017].

<sup>3</sup> „Perspectivas de la economía mundial: ¿Está cobrando impulso?“, Fondo Monetario Internacional, April 2017, [13.06.2017].

<sup>1</sup> Name geändert.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**URUGUAY**

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLA GRANADOS

**23. Juni 2017**

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

ich habe Angst um mein Leben, wenn ich mit einem Handy auf die Straße gehe“, sagt sie. „Es musste etwas passieren.“

In Venezuela hatte sie auf Lehramt studiert. Doch Lehrer verdienen so schlecht, dass sie das Studium bald aufgab und lieber ein Kosmetikstudio aufmachte. Es war ein stabiles Geschäft und die Familie war finanziell gut aufgestellt.

Ihre Flucht führte sie wie viele andere durch den brasilianischen Dschungel. Sechs Tage durchkreuzte sie den Amazonas auf einem Schiff. Schätzungen zufolge sollen in den vergangenen Jahren 77.000 Venezolaner die Grenze nach Brasilien übertreten haben.<sup>4</sup> Oft kommen sie krank und abgemagert an. Der große Nachbar aber hat schon länger mit sich selbst genug zu tun und auch deshalb Probleme, die vielen Flüchtlinge zu versorgen. Dennoch sagte im Februar die Mehrheit der Venezolanern, befragt von Human Rights Watch, es gehe ihnen deutlich besser als in Venezuela.<sup>5</sup>

Die Flucht ist gefährlich, auch Ana Moreno bekam das zu spüren: Im Busbahnhof von Porto Velho wurde sie überfallen und ihr Ersparnes gestohlen. Vier Tage wartete sie, vier Tage ohne Geld, ohne Essen. „Es war eine schreckliche Erfahrung“, erzählt sie. „Ich merkte, wie die Leute mich anschauten und begutachteten, weil sich ja viele Frauen meines Landes prostituieren, um etwas zu verdienen.“ Am vierten Tag bekam sie das Geld, das die Familie ihr geschickt hatte, sie schaffte es tatsächlich an den Río de la Plata

<sup>4</sup> „Mais de 77 mil venezuelanos entraram no Brasil pela fronteira de Roraima“, 12.12.2016, <https://www.terra.com.br/noticias/mais-de-77-mil-venezuelanos-entraram-no-brasil-pela-fronteira-de-roraima,2cfeee6996c21fc6f3caddf29f1f19c334uxxqi6.html>, [06.06.2017].

<sup>5</sup> „Venezuela: Humanitarian Crisis Spilling into Brazil“, Human Rights Watch, 18.04.2017, <https://www.hrw.org/news/2017/04/18/venezuela-humanitarian-crisis-spilling-brazil>, [06.06.2017].

– und fand in der Fremde über die sozialen Netzwerke sogleich Landsleute, die ihr saubere Kleidung gaben. „Sie haben mir an meinen ersten Tagen sehr geholfen.“

Auch die internationale Gemeinschaft richtet mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf Venezuela. Ende März fordert die Bundesregierung die venezolanische Regierung auf, zu demokratischen Strukturen und Prinzipien zurückzukehren. Der deutsche Regierungssprecher Steffen Seibert erklärt: „Es ist unerträglich, wie Präsident Maduro die Bevölkerung seines Landes zur Geisel seiner eigenen Machtambitionen macht.“<sup>6</sup>

Auch die US-Regierung reagiert: Mitte Mai verhängt das Finanzministerium Sanktionen gegen acht Mitglieder des obersten Gerichtshofes in Venezuela und US-Präsident Donald Trump bezeichnet die Lebensmittelknappheit und die Gewalt als „Schande für die Menschheit“.<sup>7</sup>

Argentiniens Präsident Mauricio Macri erklärte, die Situation in Venezuela sei dramatisch und unterstrich die Notwendigkeit von Neuwahlen, der Freilassung von politischen Gefangenen und der Einhaltung der Gewaltenteilung.<sup>8</sup> Perus

<sup>6</sup> „Verhalten des Präsidenten "unerträglich"“, die Bundesregierung, 31.03.2017, <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2017/03/2017-03-31-venezuela.html>, [20.06.2017].

<sup>7</sup> „The Trump administration takes encouraging steps against Venezuela's corrupt regime“, The Washington Post, 22.05.2017, [https://www.washingtonpost.com/opinions/global-opinions/the-trump-administration-takes-encouraging-steps-against-venezuelas-corrupt-regime/2017/05/22/6e3ced68-3f09-11e7-adba-394ee67a7582\\_story.html?utm\\_term=.d3f6fa08a931](https://www.washingtonpost.com/opinions/global-opinions/the-trump-administration-takes-encouraging-steps-against-venezuelas-corrupt-regime/2017/05/22/6e3ced68-3f09-11e7-adba-394ee67a7582_story.html?utm_term=.d3f6fa08a931), [20.06.2017].

<sup>8</sup> „Mauricio Macri: "En octubre vamos a discutir si seguimos con el cambio o si volvemos al populismo"“, 13.05.2017, Clarín, [https://www.clarin.com/politica/octubre-vamos-discutir-seguimos-cambio-volvemos-populismo\\_0\\_SJitiNNeW.html](https://www.clarin.com/politica/octubre-vamos-discutir-seguimos-cambio-volvemos-populismo_0_SJitiNNeW.html), [20.06.2017].

## URUGUAY

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLA GRANADOS

23. Juni 2017

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

Präsident Pedro Pablo Kuczynski warnte vor einem „Blutbad“ in Venezuela und sagte, das Land sei keine Demokratie.<sup>9</sup> Und auch Chiles Präsidentin Michelle Bachelet forderte Maduro auf, die politischen Gefangen freizulassen.<sup>10</sup>

### Uruguay ohne demokratische Leidenschaft

Und welche Rolle spielt das kleine Land am Río de la Plata in diesem Konflikt? Uruguays Regierungen sind stets besonders stolz auf die Robustheit des Landes, auf seine Stabilität und Verlässlichkeit. Wer Uruguay wählt, etwa als Investor, so der Tenor, weiß, was er bekommt: ein unaufgeregtes und volldemokratisches politisches System ohne ideologische Wendemanöver nach einer Wahl. Doch im Umgang mit Venezuela ist von dieser Leidenschaft für Demokratie wenig zu spüren. Kritiker werfen der Regierung vor, sie wolle das sozialistische Bruderland nicht verletzen, und beziehe deshalb keine klare Position.<sup>11</sup> Manche glauben auch, dass sich Maduro für Illoyalität revanchieren könnte, indem er zu viel ausplaudert. Vermutungen, dass Venezuela unter Maduros Vorgänger Hugo Chávez großzügig für die Wahlkämpfe befreundeter Kräfte auf dem Kontinent gespendet habe, gibt es schon seit Jahren.<sup>12,13,14</sup>

<sup>9</sup> „Peru leader warns of Venezuela 'blood bath'“, BBC News, 12.06.2017, <http://www.bbc.com/news/world-latin-america-40248450>, [20.06.2017].

<sup>10</sup> „Michelle Bachelet: 'Presos políticos de Venezuela deben ser liberados'“, La Nación, 10.06.2017, <http://lanacion.cl/2017/06/10/michelle-bachelet-presos-politicos-de-venezuela-deben-ser-liberados/>, [20.06.2017].

<sup>11</sup> „FA toma distancia de Venezuela“, El país, 01.04.2017, <http://www.elpais.com.uy/mundo/frente-amplio-toma-distancia-venezuela.html>, [20.06.2017].

<sup>12</sup> „Para Uruguay, la relación con Venezuela ya no es un buen negocio“, El observador, 04.04.2017,

Im April hatte sich die Regierungskoalition Frente Amplio nach einer langen Debatte durchgerungen, den Beschluss des obersten Gerichtshofes zur Entmachtung des Nationalparlaments in Caracas zu verurteilen. Allerdings stimmten nicht alle Regierungsparteien zu. Die kommunistische Partei PCU etwa lehnte die Entscheidung ab.<sup>15</sup> Und die *mesa política*, der politische Tisch der vielköpfigen Koalition, verlangt vor allem Einstimmigkeit.

Gleichzeitig geht aus dem Statement hervor, dass die Regierung den Versuch der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) für falsch hält, Venezuela aus der Gemeinschaft auszuschließen. OAS-Generalsekretär Luis Almagro, ein ehemaliger Außenministers Uruguays, trage mit seiner harten Linie wenig zur Stabilisierung des Friedens und der Demokratie bei. „Ein Land zu suspendieren vergrößert die Gegensätze, und wir fördern den Dialog“, sagte Javier Miranda, Vorsitzender der Frente Amplio, bei einer Pressekonferenz.<sup>16</sup>

<http://www.elobservador.com.uy/para-uruguay-la-relacion-venezuela-ya-no-es-un-buen-negocio-n1053353>, [20.06.2017].

<sup>13</sup> „Washington asegura que Chávez financiará a la izquierda salvadoreña“, 07.02.2008, [http://internacional.elpais.com/internacional/2008/02/07/actualidad/1202338808\\_850215.html](http://internacional.elpais.com/internacional/2008/02/07/actualidad/1202338808_850215.html), [20.06.2017].

<sup>14</sup> „Chávez, implicado en la financiación ilegal de la campaña de Cristina Kirchner“, 07.07.2008, <http://www.libertaddigital.com/mundo/chavez-implicado-en-la-financiacion-ilegal-de-la-campana-de-cristina-kirchner-1276334240/>, [20.06.2017].

<sup>15</sup> „El cambio de postura en el FA por Venezuela“, El Observador, 01.04.2017, <http://www.elobservador.com.uy/el-cambio-postura-el-fa-venezuela-n1052255>, [07.06.2017].

<sup>16</sup> „El cambio de postura en el FA por Venezuela“, El Observador, 01.04.2017, <http://www.elobservador.com.uy/el-cambio-postura-el-fa-venezuela-n1052255>, [07.06.2017].

**URUGUAY**

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLA GRANADOS

**23. Juni 2017**

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

Ende Mai erklärte die Regierung abermals, der Kurs der OAS unter Almargo entspreche nicht den Vorstellungen Uruguays. Die Frente Amplio verlangte von der internationalen Staatengemeinschaft, Venezuelas Souveränität zu achten und auf den Dialog zu setzen. Außenminister Rodolfo Nin Novoa sagte zwar, sein Land heiße keineswegs gut, was in Venezuela geschehe. Das Ziel dürfe nicht sein, Caracas zu isolieren, sondern der Bevölkerung zu helfen.<sup>17,18</sup> Am deutlichsten aber drückte sich jüngst Präsident Tabaré Vázquez aus. Bei einem Deutschlandbesuch im Februar sagte er: „In Venezuela gibt es Demokratie, weil die Staatsgewalten funktionieren.“<sup>19</sup>

**Migration und Mercosur**

Venezuela und Uruguay sind beide Mitglieder des Staatenbundes Mercosur. Zwar ist Venezuela momentan suspendiert und damit ohne Stimmrecht, doch bleibt dies bislang ohne Folge für die Freizügigkeit. Bürger aus Mercosur-Staaten – also auch Argentinier, Brasilianer und Paraguayer – können sich recht problemlos in einem anderen Mitgliedsland niederlassen. Der Prozess erscheint simpel: Im Außenministerium in Montevideo oder einem Konsulat werden die Anträge entgegen genommen und laut An-

gaben des Ministeriums binnen 30 Tagen bearbeitet.<sup>20</sup>

Uruguay freilich ist – auch wegen seiner enorm hohen Lebenshaltungskosten – nicht unbedingt attraktiv für Leute, die mit leeren Händen kommen und sich eine neue Existenz erst aufbauen müssen. Gerade einmal 18.000 Migranten erwartet Vize-Außenminister José Luis Cancela in diesem Jahr. Allerdings: 13 Prozent sollen aus Venezuela kommen.<sup>21</sup>

**Das Leben in Uruguay**

Der venezolanische Politikwissenschaftler Angel Arellano meint, dass vor allem die sozialen Netzwerke und Blogs helfen, um Klarheit und Informationen über den Prozess zur Aufnahme in Uruguay zu bekommen. Er selbst kam zum Studium ins Land und blieb wegen der aktuellen Lage in der Heimat. Wie er kommen viele gut ausgebildete Landsleute in die kleine Republik östlich des Río Uruguay. Denn Venezuela war lange ein Land mit einer stabilen Demokratie und einem gutem Bildungssystem – und sogar ein Zufluchtsort auch von Uruguayern. Während der Militärdiktatur von 1973 bis 1985 verließen viele ihr Land und landeten in der Bolivarischen Republik. Und noch bis heute wandern viele Uruguayer aus. Im Jahr 2015 lebten laut der internationalen Organisation für Migration 346.880 der 3,4 Millionen Uruguayer außerhalb des Landes, gut 10 Prozent also.<sup>22</sup> Hauptziele

<sup>17</sup> „Nin Novoa: diálogo “estancado” en Venezuela”, República.com.uy, 30.05.2017, <http://www.republica.com.uy/dialogo-estancado/611926/>, [10.06.2017].

<sup>18</sup> „Uruguay's Frente Amplio Criticizes Almago, OAS over Venezuela, Telesur, 28.05.2017, <http://www.telesurtv.net/english/news/Uruquays-Frente-Amplio-Criticizes-Almagro-OAS-over-Venezuela-20170528-0019.html>, [10.06.2017].

<sup>19</sup> „Tabaré Vázquez: "En Venezuela los tres poderes están funcionando"”, Deutsche Welle, 08.02.2017, <http://www.dw.com/es/tabar%C3%A9-v%C3%A1zquez-en-venezuela-los-tres-poderes-est%C3%A1n-funcionando/av-37458713>, [15.06.2017].

<sup>20</sup> „El impacto de la Ley N° 19.254 y su reciente decreto reglamentario”, PwC, 25.01.2016, <http://www.pwc.com.uy/es/prensa/fm-gente/el-impacto-de-la-ley-n-19-254-y-su-reciente-decreto-reglamentar.html>, [01.06.2017].

<sup>21</sup> „Uruguay espera la llegada de 18.000 inmigrantes en 2017”, El país, 16.03.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/uruguay-espera-llegada-miles-inmigrantes.html>, [01.06.2017].

<sup>22</sup> „World Migration”, <http://www.iom.int/world-migration>, [16.06.2017].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## URUGUAY

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLA GRANADOS

23. Juni 2017

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

waren laut des Außenministeriums in Montevideo Argentinien, Spanien und die Vereinigten Staaten.

Im selben Jahr gab das Außenministerium eine Studie über die Attraktivität Uruguays heraus.<sup>23</sup> Neben der Stabilität und Gelassenheit gelten hier ein gutes Gesundheitssystem und die kostenlose (aber selten gute) Bildung als Pluspunkte. Das lockt, wenn das eigene Land im Chaos versinkt. „Die Menschen aus Venezuela sind auf der Suche nach einem ruhigen Ort, wo sie mit ihren Familien leben können“, sagt Arellano.

Das Leben ist *más tranquilo*, so viel langweiliger. „Wenn du die Vergangenheit vermisst, dann komme nach Uruguay, hier passiert alles 20 Jahre später“, sagen die Einwohner gerne Ausländern. Doch reicht Gelassenheit, um die Menschen aus Venezuela zu integrieren und ihnen eine bessere Perspektive bieten zu können?

Uruguay blickt auf eine lange Geschichte der Einwanderung zurück. Fast jeder zweite Nachname ist Spanisch, Italienisch oder Französisch. Auf der Seite des Außenministeriums findet man neben Informationen zum Einwanderungsgesetz die Aussage: „Uruguay ist in seiner nationalen Identität offen gegenüber Migranten, seien es Touristen oder Menschen, die entscheiden, in Uruguay ein Zuhause zu finden.“<sup>24</sup> Auch in jüngster Vergangenheit hat das Land Erfahrungen mit Migranten gemacht. Ende 2014

<sup>23</sup> „Nuevos acentos: los extranjeros que viven en el país“, El observador, 15.10.2016, <http://www.elobservador.com.uy/nuevos-acentos-los-extranjeros-que-viven-el-pais-n984584>, [08.06.2017].

<sup>24</sup> „Nueva ley de residencia para el Mercosur y familiares de uruguayos“, Ministerio de Relaciones Exteriores, 05.09.2017, <http://www.mrree.gub.uy/frontend/paquet1,inicio,ampliacion-actualidad,O,es,0,PAG;CONC;128;2;D;nueva-residencia-permanente-para-nacionales-del-mercosur-y-familiares-de-uruguayos;7;PAG>, [01.06.2017].

nahm die sozialistische Regierung des damaligen Präsidenten José „Pepe“ Mujica 42 Syrer auf und garantierte ihnen für zwei Jahre Sozialleistungen. Allerdings waren die fünf Familien schon bald unzufrieden und beschwerten sich nicht nur über das teure Leben am Río de la Plata, sondern auch über fehlende Perspektiven. Sie warfen der Regierung vor, sie nur aus Imagegründen aufgenommen zu haben. Ein Konzept, wie den Migranten geholfen werden könne, fehle. Dafür aber könne sich Uruguay brüsten, auch bei der weltweiten Flüchtlingskrise geholfen zu haben. Einige Familien zelteten immer mal wieder wochenlang auf einer Wiese vor dem Präsidentenpalast, um ihre Rückkehr nach Syrien oder die Aufnahme in einem anderen Land zu erreichen.<sup>25</sup> Die Uruguayer reagieren auf das Thema zunehmend mit Unverständnis, ja Wut. Sie werfen den Flüchtlingen Undankbarkeit vor.<sup>26</sup>

Die Regierung aber, so wirkt es im Rückblick, hatte kein durchdachtes Konzept. Eine Erfolgsgeschichte ist die von Ex-Präsident Mujica seinerzeit mit viel Marketinggetrommel inszenierte Hilfsaktion nicht geworden.

Der Aufnahmeprozess der Venezolaner sollte vergleichsweise einfach werden, zumal die sprachlichen und kulturellen Unterschiede zwischen beiden Völkern keine große Rolle spielen. *Veneguayos* nennen sie sich selbst – zur Hälfte noch *venezolanos*, zur Hälfte schon *uruguayos*. Trotzdem beginnt nach der ersten Beantragung des Bleiberechts oft ein steiniger Weg. Zugezogene ohne Familie und Geld landen zunächst in Gemeinschaftswohnungen, auch Ana Mo-

<sup>25</sup> „Regierung in Uruguay verteidigt Aufnahme syrischer Flüchtlinge“, Amerika21, 24.02.2015, <https://amerika21.de/2015/02/112626/uruguay-syrien-fluechtlinge>, [08.06.2017].

<sup>26</sup> „In Uruguay wächst die Wut auf „undankbare“ Syrer“, die Welt, 21.10.2015, <https://www.welt.de/politik/ausland/article147863205/In-Uruguay-waechst-die-Wut-auf-undankbare-Syrer.html>, [08.06.2017].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## URUGUAY

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLA GRANADOS

23. Juni 2017

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

reno ist dort untergekommen. Erst um 18 Uhr darf sie die Unterkunft betreten. Das Zimmer teilt sie sich mit sieben anderen Frauen. „Ich bin die Einzige aus Venezuela in dem Heim. Die meisten sind von hier und leben auf der Straße“, sagt sie. Wenn sie duscht, nimmt sie ihre wenigen Wertsachen mit. Beschwerden aber will sie sich nicht. Die Zimmer seien sauber, Frühstück und Abendessen bekomme sie auch. Ihrem Mann hat sie trotzdem nicht erzählt, wie sie lebt. „Er soll sich nicht noch mehr Sorgen machen.“

Aus der Kleiderspende hat sie sich gerade warme Kleidung geholt, in Uruguay beginnt jetzt der Winter, und der kann durchaus kalt werden. Wintersachen hat Marly Guerrero in ihrem alten Leben in der Karibik nie gebraucht. Private Hilfsorganisation wie „Manos Venecuayas“ – zu deutsch: venezolanisch-uruguayische Hände – veranstalten Kleidersammelaktionen für die Flüchtlinge und führen genau Buch, wer was bekommt. Hunderte stehen manchmal an.<sup>27</sup>

Auch der Weg in den Arbeitsmarkt ist kein leichter. Das Angebot ist begrenzt, und oft finden die hochspezialisierten Einwanderer keine Stellen, die ihrem Profil entsprechen.<sup>28</sup> Alicia Pantoja, eine der Gründerinnen von „Manos Venecuayas“, erzählt, dass fast alle Zugezogenen ganz von vorne anfangen müssen – egal ob Ingenieur oder Mediziner. Weniger als zehn Prozent der Einwanderer, die sie kenne, hätten eine Arbeitsstelle in ihrem Fachgebiet gefunden. Vor allem Frauen hätten es schwer. Unter den Migranten mit einer Universitätsausbil-

dung sind rund vier Prozent der Männer und 16 Prozent der Frauen arbeitslos.<sup>29</sup>

Auch die Uruguayer selbst reagieren zunehmend skeptisch auf die neue Gemeinschaft im Land. Das Volk tickt eher traditionell, selbst die *Montevideanos* – die Leute aus der einzigen Großstadt – öffnen sich Fremden schwerer als etwa die stets neugierigen, demonstrativ weltgewandten *Porteños* auf der anderen Seite des Río de la Plata. In Buenos Aires ist es schick, Freunde aus Europa oder den Vereinigten Staaten zu haben, man zerrt sie schnell an die Brust und danach an die Parrilla, den großen Familiengrill. In Uruguay, wo fast jeder jeden kennt, bleibt man eher unter sich. Woran das liegt? Das Uruguay der Gegenwart und der vergangenen Jahrzehnte war vor allem ein Auswanderungsland. Die großen Wellen der Arbeitsmigration in Südamerika aus Ländern wie Peru, Bolivien oder Paraguay haben einen Bogen um die *República Oriental* gemacht: zu klein, zu starr, zu wenig Arbeit und vor allem viel zu teuer. Heute kann das nicht mehr abschrecken. Zwar berichtet der Politikwissenschaftler Angel Arellano von einer überwiegend freundlichen Willkommenskultur, und die vielen Hilfsorganisationen bestätigen dies. Doch laut einer aktuellen Studie der staatlichen Universität von Montevideo sagen sieben von zehn Befragten, dass die Arbeitgeber vorrangig die Arbeitsplätze an Uruguayer vergeben sollten. Fast die Hälfte ist der Meinung, dass die Ankunft von Ausländern eine schlechte Nachricht sei.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> „Organización contiene a cientos de venezolanos“, El país, 14.05.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/organizacion-contiene-cientos-venezolanos.html>, [05.06.2017].

<sup>28</sup> „El talento se fuga de Venezuela“, El país, 03.10.2014, [http://internacional.elpais.com/internacional/2014/10/03/actualidad/1412370839\\_134305.html](http://internacional.elpais.com/internacional/2014/10/03/actualidad/1412370839_134305.html), [06.06.2017].

<sup>29</sup> „Una apuesta que cuesta trabajo“, El país, 10.06.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/venezolanos-uruguay-apuesta-cuesta.html>, [12.06.2017].

<sup>30</sup> „Retornados e inmigrantes generan rechazo entre muchos uruguayos“, El país, 02.06.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/retornados-inmigrantes-generan-rechazo-uruguayos.html>, [08.06.2017].



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## URUGUAY

DR. KRISTIN WESEMANN  
KATHARINA FIETZ  
CASTELLA GRANADOS

23. Juni 2017

[www.kas.de/uruguay](http://www.kas.de/uruguay)

Auch Ana Moreno berichtet von vielen Menschen, die ihr geholfen haben. Trotzdem bekommt sie auch die andere Seite immer wieder zu spüren: „Obwohl wir die gleiche Sprache sprechen, verstehen wir uns oft nicht.“ Die Menschen in Uruguay sind verschlossener, stellt die Migrantin fest. Auch in der Notunterkunft merkt man dies. „Meistens lassen sie mich in Ruhe, und ich muss mit niemandem reden.“ Neulich aber hat ihre alte Heimat ihrer neuen eine schmerzhaftige Niederlage zugefügt. Bei der Fußball-WM der U-20 verlor Uruguay im Halbfinale gegen Venezuela das Elfmeterschießen – und Marly bekam in ihrem Wohnheim einiges zu hören. „Sie fingen an, mich anzuschreien. Sie haben mir vorgeworfen, ihnen den Arbeitsplatz wegzunehmen und das Land auszunutzen“, sagt sie. „Ich war froh, dass ich nicht alle Schimpfwörter verstanden habe.“

Wirtschaftsexperten bewerten die Zuwanderung als Gewinn für das Land. Die Migranten seien eine treibende Kraft für die Wirtschaft, sie kurbelten den Konsum an und leisteten einen Beitrag zur sozialen Sicherheit. Und auch kulturell könne Uruguay von der Einwanderung profitieren, vor allem der hohe Wissenstand der Einwanderer sollte genutzt werden, heißt es.<sup>31</sup>

Die Gemeinschaft der *veneguayos* – der Venezolaner in Uruguay – ist stark und selbstbewusst. Man will Arbeit und keine Almosen, schließlich sind zu Hause, tausende Kilometer entfernt, noch die Kinder und Partner und führen ein Leben, aus dem man sie gerne befreien möchte. Sie schicken Geld nach Hause und protestieren in der neuen

Heimat selbst gegen Maduros Regierung.<sup>32</sup> Unzufriedene oder frustrierte Einwanderer aus dem einst so wohlhabenden Karibikstaat trifft man jedenfalls nicht in Montevideo. Man sucht das Glück im Kleinen. „In Uruguay konnte mein Sohn zum ersten Mal seit langem ein Glas Milch vor dem Einschlafen trinken, das war in Venezuela nicht möglich“, erzählt eine Mutter.<sup>33</sup>

Auch Ana Moreno hofft auf ein schnelles Wiedersehen mit ihrem Mann und ihren drei Kindern. Aber sie weiß, dass es das wohl vorerst nur am Río de la Plata werden können. „Ich bin froh, nach Uruguay gekommen zu sein, aber ich bin auch einsam. Venezuela war einst ein tolles Land, ich hoffe, dass es bald wieder zu dem wird, was es einmal war.“

<sup>31</sup> „Retornados e inmigrantes generan rechazo entre muchos uruguayos“, El país, 02.06.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/retornados-inmigrantes-generan-rechazo-uruguayos.html>, [08.06.2017].

<sup>32</sup> „Venezolanos residentes en Uruguay realizan protesta en Kibón“, El país, 20.05.2017, <http://www.elpais.com.uy/informacion/venezolanos-residentes-uruguay-realizan-protesta.html>, [01.06.2017].

<sup>33</sup> „Venezolanos en Uruguay: María Eugenia Contreras“, 18.05.2017, <https://www.youtube.com/watch?v=a2vIV-J7ufg&feature=youtu.be>, [01.06.2017].